

Hamm, Berndt: *Promissio, Pactum, Ordinatio*. Freiheit und Selbstbindung Gottes in der scholastischen Gnadenlehre (= Beiträge zur historischen Theologie 54). Tübingen (Mohr / Siebeck) 1977. 527 S., Ln., DM 86.-.

Die Untersuchung ist im von H. Oberman geleiteten Sonderforschungsbereich Spätmittelalter und Reformation der Universität Tübingen entstanden. Sie handelt von der Unverfügbarkeit Gottes, seiner absoluten Unabhängigkeit allem Geschaffenen gegenüber einerseits und den im Laufe der Heilsgeschichte kundgewordenen Selbstbindungen Gottes und deren Verständnis in der Scholastik andererseits – in der klassischen Terminologie jener Zeit gesagt: von der Interpretation der *potentia Dei absoluta* und der *potentia Dei ordinata*. Die damit zusammenhängenden Fragen, insbesondere die der Verdienstlehre, wurden, wesentlich von Johannes Duns Scotus angeregt und beeinflusst, vor allem in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts diskutiert und gelangten, mehr oder weniger modifiziert, über Wilhelm von Ockham und Gabriel Biel bis zu Luther. Zur problemgeschichtlichen Entwicklung im 14. und 15. Jahrhundert gibt es eine Reihe von Beiträgen. Das entscheidende Verdienst des Verf. liegt darin, daß er den Gedanken der freien Selbstbestimmung Gottes, den er mit Recht auch als ein Grundanliegen franziskanischer Theologie betrachtet, in seiner Schlüsselfunktion für die Gnaden- und Verdienstlehre v. a. der gesamten von Augustinus bestimmten Tradition bis Luther untersucht. Dabei zeigt sich einmal mehr, wie sehr Duns Scotus, der eine Schlüsselposition an der Wende vom Hoch- zum Spätmittelalter gerade in den uns hier interessierenden Fragen einnimmt, nicht am Anfang einer Entwicklung steht, sondern Anschauungen vertritt, die lange vor ihm vorbereitet waren, denen er nur ein ganz bestimmtes Gepräge und die ihm eigene Präzisierung gegeben hat. Der Verf. beherrscht den sehr umfangreichen Stoff abwägendem Urteil behandelt. Dabei wurde die zahlreich vorhandene Sekundärliteratur gewissenhaft und kritisch verarbeitet und, wo nötig, durch eigene Forschungen ergänzt. Bei allem hervorzuhebenden Verständnis des Verf. für die katholischen Ausgangspositionen v. a. in der Beurteilung der scholastischen Gnadenlehre hat die vorliegende Arbeit deutlich gemacht, daß zumal im Hinblick darauf, was begrifflich und der Sache nach exakt unter der Wirklichkeit der geschaffenen *gratia sanctificans* zu verstehen sei, auch auf katholischer Seite wohl noch manches zur Klärung erarbeitet werden muß (wobei ich mich im Hinblick auf meine eigenen früheren Veröffentlichungen zu diesem Thema ausdrücklich einbeziehe). Die unterschiedliche Beurteilung nominalistischer Thesen von seiten evangelischer und katholischer Forscher scheint mir nicht zuletzt auf das unterschiedliche Verständnis dieser Gnaden- „Wirklichkeit“ zurückzugehen. Alles in allem liegt in der Monographie von H. geradezu ein Kompendium vor, das fremde und eigene Forschungsergebnisse in hervorragender Weise zusammenfaßt und dessen Qualität nicht nur für seinen Verf. spricht, sondern ohne Zweifel auch für die Schule, aus der es hervorgegangen ist.

München

Werner Dettloff

Walter Baier: *Untersuchungen zu den Passionsbetrachtungen in der Vita Christi des Ludolf von Sachsen*. Ein quellenkritischer Beitrag zu Leben und Werk Ludolfs und zur Geschichte der Passionstheologie (= *Analecta Cartusiana* 44). Salzburg (Institut für Englische Sprache) 1977. 614 S. (in drei Bänden).

Diese Regensburger theologische Dissertation geht in quantitativer wie qualitativer Hinsicht weit über das hinaus, was üblicherweise von einer Doktorarbeit erwartet wird bzw. erwartet werden kann. Der Verfasser versteht seine Untersuchungen zu den Passionsbetrachtungen in der im Spätmittelalter vielgelesenen VC des Ludolf von Sachsen als Beitrag zur Literatur- und Theologiegeschichte der Leben-Jesu-Frömmigkeit.

Die ursprüngliche Zielsetzung war bescheidener: die Passionsbetrachtungen der VC des Ludolf sollten mit denen des Jordan von Sachsen OESA verglichen werden.